

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1901

111 (12.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534273)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Fortsetzung oder deren Abbruch:
für das Herzogtum Oldenburg 10 S., für das Vermland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

Nr. 111.

Sonntag den 12. Mai 1901.

III. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Feier des Veteranenverein für Zeveland und Umgebung zur Erinnerung an den Friedensschluß von 1871.

Jever, 11. Mai.

Zum Friedensfest.

Nun laßt durchs Land die Friedensglocken schallen
Vom Rhein zum Belt in feierlichem Chor!
Nun laßt noch einmal die Geschütze knallen, —
Des Krieges Lebewohl ins freudbetrunke Ohr;
Nun laßt die Stadt von bunten Flaggen wallen,
Als wogt' im Wind ein munterer Tulpenflor;
Nun laßt die Nacht zum Flammenmeer werden,
Als wär' das Firmament verpflanzt auf Erden!

O seht die stolzen, härtigen Gestalten,
Als Feld marschirt ein jeder Mann im Glied;
Und sind es denn die Väter noch, die alten?
Als Mann kommt wieder, wer als Knabe schied;
Uns brennt das Herz und kann sich kaum noch halten,
Von Thränen flimmert jedes Augenslid,
Die Trommel schweigt, es lösen sich die Glieder,
Und nun — in unsern Armen liegt ihr wieder!

Doch ihr, die wir im Zug nicht mehr gefunden,
Die ihr für uns den Tod der Helden starbt,
Die ihr den letzten Feind habt überwunden,
Die ihr den besten Siegeskranz erwarbt;
Freich bluten heut auf Erden unsre Wunden,
Die Euren sind im Himmel längst vernarbt;
Wir feiern einen Freundtag hienieden,
Euch sei ein ewig Friedensfest beschieden!

So sang dem Volke aus dem Herzen der geist-
reiche Dichter Karl Gerdt, als unsere siegreichen Truppen

nach dem lange ersehnten Frieden ihren Einzug in die
traute Heimat hielten.

Heute nach 30 langen Jahren ist die Schar der
damals heingelehrten tapferen Kämpfer stark gelichtet; aber
die Ueberlebenden stehen auch heute noch treu zu Kaiser
und Reich und sind in Veteranen- und Kriegervereinen
vereint.

Der Veteranenverein für Zeveland und Umgebung
beging den gestrigen Tag recht würdig, und trug ein Teil
der Häuser zu Ehren der alten Krieger Flaggen schmückte.

Etwa 70 Veteranen hatten sich in der Stadtwage
versammelt und marschierten von dort kurz nach 4 Uhr
mit der Fahne unter Vorantritt einer Kapelle aus dem
Musikkorps des 2. Seebataillons nach dem Kirchhofe, wo
an den Veteranengräbern ein Choral gespielt wurde. Die
Gräber waren bereits morgens mit jungen Rosen bepflanzt.
Vom Kirchhofe marschierte der Verein nach dem Krieger-
denkmal, das mit mehreren Kränzen geschmückt war, und
nahm dort Aufstellung. Nachdem ein Kranz des Vereins
niedergelegt war, spielte die Musik einen Choral. Der
Vorsitzende Herr Lampe hielt sodann eine kurze Ansprache
und gedachte der tapferen Krieger, die für das Vaterland
ihre Leben gelassen.

Die hierauf folgende Generalversammlung
des Vereins im Hotel zum Erbgroßherzog eröffnete der
Vorsitzende Herr Lampe mit einer Begrüßung der An-
wesenden und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf
den Kaiser. Das Andenken dreier verstorbenen Kameraden
ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen.
Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die
Rechnungsablage ergab eine Einnahme von 538,52 M.,
eine Ausgabe von 387,26 M. Das Vermögen des
Vereins beträgt 1122,25 M. Die Unterstützungsliste
weist eine Einnahme von 76,09 M., eine Ausgabe von
36 M., sowie ein Vermögen von über 2000 M. auf.
— Als Festort für den 16. August wurde Sillenriede
bestimmt.

Sodann wurden einige Änderungen der Satzungen
vorgenommen. Zu § 3: Zur Aufnahme in den Verein
sind nur diejenigen ehemaligen Krieger berechtigt, die an
einem Feldzuge teilgenommen haben. — Zu § 4: Ein
Mitglied, das seinen Verpflichtungen gegen den Verein

nicht nachkommt, kann auf Antrag des Vorstandes durch
die Generalversammlung ausgeschlossen werden. — Hierauf
gab der Vorsitzende u. a. von einer Einladung des Krieger-
vereins Dybbøl zu der Jagdweihe am 2. Juni Kenntnis.
Von einer offiziellen Beteiligung wurde abgesehen, jedoch
beschlossen, einen Nagel zu der Fahne zu stiften. — Der
Vorsitzende erinnerte sodann die Obmänner daran, bedürftige
Kameraden nur an den Vorstand zu verweisen, sowie
sonstige Wünsche nur diesem vorzutragen. Nach Er-
lebung einiger nebensächlicher Angelegenheiten wurde
die Versammlung mit einem Hoch auf den Verein
geschlossen.

Der Kommerz, welcher sich bis nach 12 Uhr aus-
dehnte, begann um 1/8 Uhr und verlief durchaus be-
friedigend. Das reichhaltige Programm wickelte sich sehr
exakt ab. Der Kriegergesangsverein trug mehrere gut ein-
geübte Lieder vor, und einige Mitglieder desselben ertönen
großen Beifall für gut zu Gehör brachte Solos. Die
von Herrn H. zum besten gegebenen humoristischen Vor-
träge sprachen sehr an.

Die kernige Festsrede des Herrn Pastor Gramberg
sah ungeteilten Beifall. Anknüpfend an das Wort
Friedensfeier führte Redner den Anwesenden vor Augen,
welcher Schwierigkeiten es bedurte, um den Frieden herbei-
zuführen und zu wahren, und gedachte sowohl der noch leben-
den wie der toten Mitstreiter. Mit einem Hoch auf das Vater-
land schloß Herr Pastor Gramberg seine Rede; die Musik
intonierte: Deutschland, Deutschland über alles! — Herr
Fissen hielt ebenfalls eine zu Herzen gehende Ansprache
und schloß mit einem Hoch auf den Verein und die an-
wesenden Veteranen, worauf die Musik: Ich hatt' einen
Kameraden spielte. — So mancher Toast wurde noch
ausgebracht, und leider zu rasch entflohen die wenigen
schönen Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins.

An Se. R. H. den Großherzog wurde während des
Kommerzes folgendes Telegramm abgeandt:

Die versammelten Festgenossen zur Feier der 30jäh-
rigen Wiederkehr des glorreich erlängten Friedens bringen
Ew. Königl. Hoheit ehrfurchtsvolle Grüße und bezeugen
ihre unwandelbare Liebe und Treue.

Veteranenverein für Zeveland und Umgebung.

Nach uns die Sündflut.

Roman aus der Gegenwart von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Er hatte bei den letzten Worten die Thür der
Apothek geöffnet, Madame Schlichter raufte an ihm
vorbei, er schien sich jetzt zurückziehen zu wollen, aber ein
bittender Blick, der aus den Augen Herthas ihn traf, be-
wog ihn, den Damen zu folgen, nachdem er einen Lohn-
diener, der vor der Apotheke stand, beauftragt hatte, einen
Wagen zu holen.

Paul Zimmerlegen, der eben damit beschäftigt war,
die Arzneiflasche in der elegantesten Weise zu etikettieren,
blickte beim Eintritt der Damen überrascht auf.

„Wie kommt ein solcher Glanz in meine Hütte?“
brummte er, aber im nächsten Augenblick war er auch schon
hinter seinem Tische hervorgeklettert, um aus dem Kabinett
zwei Stühle zu holen, die er mit einer gräßlichen Ver-
neigung den Damen anbot.

„Die Damen wünschen nach diesem Schrecken gewiß
ein Brausepulver?“ fragte er, an seiner Brille ruckend.
„Wir kennen das, es ist ein ganz probates Mittel, ich
bitte nur um einen Augenblick Geduld.“

Madame Schlichter nickte zustimmend und ließ sich
nieder; Hertha blieb neben dem Stuhl ihrer Mutter stehen
und hielt der Blick erwartungsvoll auf die Thür geheftet,
durch die gleich darauf der Fremde eintat.

„Sie können mir ebenfalls ein Brausepulver geben,“
wandte der Letztere sich zu Paul.

„Es war eine gefährliche Geschichte, verehrter Herr,“
erwiderte Paul, ohne sich in seinem eifrigen Schaffen
unterbrechen zu lassen, „Ihr Blut wird dabei auch nicht
rühig geblieben sein.“

„Nun ja, etwas aufgeregt hat mich die Sache, aber

von einer Gefahr konnte kaum die Rede sein, da ich
meines Erfolges sicher war. Man muß ein Pferd edler
Rasse zu behandeln wissen, dann kann man's leicht
bändigen.“

„Sie wollen also den großen Dienst, den Sie uns
geleistet haben, verringern?“ nahm Hertha jetzt in vor-
wurfsvollem Tone das Wort, „aber welche Mühe Sie
sich auch geben mögen, Sie werden den Dank, den wir
Ihnen schulden, nicht zurückweisen können.“

„Und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie uns die Ehre
Ihres Besuchs erzeigen werden,“ erwiderte er mit einer
Verneigung.

„Es sei,“ sagte Hertha, „wir nehmen diese Bedingung
an in der sicheren Voraussetzung, daß Sie Wort halten
werden.“

Der Gehülfe präsentierte in diesem Augenblick das
brausende Getränk, niemand achtete auf Helene, die im
Hintergrunde der großen Öffnung sich hingelegt hatte und
die dunklen Augen unverwandt auf den Fremden gerichtet
hatte.

Nur Paul beschäftigte sich in Gedanken noch mit ihr,
er wünschte sehnlichst, daß die lustigen Gäste sich entfernen
müßten, damit er mit ihr noch einige vertrauliche Worte
wechseln konnte.

Der Fremde wünschte noch ein zweites Brausepulver,
Hertha und ihre Mutter lehnten dankend ab.

„Sie sind wohl erst kürzlich von dräßen zurück-
gekehrt?“ fragte Madame Schlichter nach einer kurzen
Paus.

„Gestern Abend,“ erwiderte der Fremde, während er
zusah, wie der Gehülfe das Pulver mischte.

„Werden Sie längere Zeit hier bleiben?“
„Zweifellos einige Monate, ich habe hier Geschäfte
zu erledigen.“

Der Wagen, den der Lohnkutscher geholt hatte, fuhr
vor. Madame erhob sich.

„Ich habe nur noch eine Bitte an Sie zu richten,“
sagte sie mit einem freundlich herablassenden Lächeln,
„unser Kutscher wird Ihnen meinen Namen genannt
haben, aber wir haben noch nicht die Ehre, den Ihrigen
zu kennen.“

„Ich verschwieg ihn absichtlich,“ erwiderte er mit
derber Offenheit, „denn aufrichtig gesagt, ist mir nichts
angenehmer, als Dank für eine einfache und selbstverständ-
liche Pflichterfüllung. Ihre Bitte aber werde ich wohl
erfüllen müssen,“ fuhr er mit einer leichten Verneigung
fort, „Gottfried Reuber, Ingenieur aus Eshago.“

Mit einem lauten Ausruf der Ueberraschung hatte
Helene sich hastig von ihrem Sitz erhoben, erst jetzt
bemerkte Gottfried das Mädchen, das mit freudestrahlen-
der Miene sich an seine Brust warf und ihn in die Arme
schloß.

„Lieber teurer Bruder,“ jubelte sie. „Wie wird
Mama sich freuen.“

„Da wollen wir nicht stören,“ sagte Madame
Schlichter mit einem raschen prüfenden Blick auf die ein-
fache, fast ärmliche Toilette Helene's. „Auf Wiedersehen,
Herr Reuber.“

„Auf Wiedersehen,“ wiederholte Hertha, an ihm
vorbeistreichend, und ein warmer Strahl traf ihn flüchtig
aus ihren leuchtenden Augen, „vergeffen Sie Ihr Ver-
sprechen nicht.“

Er nickte zustimmend, die Schwester hielt ihn noch
immer umschlungen, es war ihm nicht möglich, die Grüße
mit zeremonieller Höflichkeit zu erwidern.

„Bist Du es denn wirklich, liebe Helene?“ fragte er
leise und seine Stimme hatte jetzt einen weichen Klang.
„Und Mama lebt noch? Ich habe schon den ganzen
Morgen nach Euch gesucht.“

„Und nun hat Deine brave Thät uns hier zusamen-
geführt,“ sagte sie, ihm mit einem Blick voll Stolz und

Landesbibliothek Oldenburg

März d. J. über große Teile von Europa niederbringend, eine wissenschaftliche Studie veröffentlicht. Er kommt darin zu folgendem Resultate: Die Herkunft des Staubes aus Nordafrika, die durch die meteorologischen Verhältnisse mehr als wahrscheinlich gemacht ist, wird bestätigt durch die mikroskopische Untersuchung der gesammelten Staubproben. Danach handelt es sich in der That um Wüstensand aus der Sahara. Die Masse besteht zum größten Teil aus feinsten Quarz- und Thonteilchen, dann aus kohlensaurem Kalk, während die gelbbrochliche Färbung durch geringe Mengen von Eisenoxiden hervorgerufen wird. Die organischen Beimengungen sind zum größten Teil offenbar lokalen Ursprungs, denn Staubproben aus nahegelegenen Orten zeigen einen ganz verschiedenartigen Gehalt an solchen Substanzen. Beiläufig sei noch erwähnt, daß sich am 20. und 21. März dasselbe Phänomen, obgleich in viel schwächerem Maße, in Italien wiederholt hat, und daß auch bei dieser Gelegenheit an einigen Stellen Ostafrikas Staubschneefälle zur Beobachtung gekommen sind.

* Aus den Wegendorfer Blättern. Verschnappt. Haushälterin (die von ihrem langjährigen Herrn einen Verabschiedungsantrag gemacht bekommt): „Ja, wofür habe ich Sie denn nun eigentlich alle die Jahre hindurch beschummelt?“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. Mai:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.

Kirchenchor. Kinderlehre.

Kindergottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Amtswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 12. Mai:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

11—12 Uhr Sonntagschule.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Prediger Bartels.

In keinem Haushalt sollte Meyers American Puß-Cream, welcher sich zum schnellen und mühelosen Putzen von Metallgegenständen jeder Art ganz vorzüglich eignet, fehlen. Meyers American Puß-Cream hat sich seit über 150 Jahren in Amerika ausgezeichnet bewährt und wurde ob seiner Vorzüglichkeit mehrfach, zuletzt auf der Pariser Weltausstellung, ausgezeichnet. In Dosen à 10 Pfg., in Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg. zu haben bei Anton Döken, Franz Friedrichs, Wilhelm Gerdes, Th. van Vengen, J. S. Cossens, J. Alverichs.



Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Nachdem im Februar d. J. von einer auswärtigen Geflügelanstalt die Geflügelcholera hier eingeschleppt und die Seuche später an verschiedenen Orten unter den Geflügelbeständen ausgebrochen ist, bestimmt das Staatsministerium auf Grund des § 17 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, für das Gebiet des Herzogtums das Nachfolgende:

§ 1.
Alle öffentlichen Geflügelausstellungen unterliegen bis weiter der Aufsicht durch den zuständigen beamteten Tierarzt.

§ 2.
Die durch die Beaufsichtigung entstehenden Kosten fallen dem Unternehmer der Ausstellung zur Last. Derselbe hat den Beginn der Ausstellung rechtzeitig dem Großherzoglichen Amte bzw. dem Magistrat einer Stadt erster Klasse anzuzeigen.

Oldenburg, den 27. April 1901.
Staatsministerium,
Departement des Innern.

Gemeindefache. Bekanntmachung.

Das Großherzogl. Staatsministerium hat die Abhaltung von Viehmärkten in Bant dahin genehmigt, daß dieselben in der Zeit von Anfang April bis Ende November zwei mal im Monat an einem Donnerstag stattfinden, jedoch wenn dieser Tag ein allgemeiner Feiertag ist, ausfallen.

Im laufenden Jahre sind die Märkte auf den 23. Mai, 6. Juni, 27. Juni, 11. Juli, 25. Juli, 8. August, 23. August, 12. September, 26. September, 10. Oktober, 24. Oktober, 7. November und 21. November angesetzt.

Bant, den 8. Mai 1901.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Meenke.

Kirchenfachen.

Die diesjährigen Arbeiten an den kirchlichen Gebäuden sollen in Submission vergeben werden.

Die bezügl. Offerten sind bis Montag d. 20. d. Mts. beim unterzeichneten Kirchenrat einzureichen.

Riß und Beschd. liegen in Mövers Gasthause hieselbst zur Einsicht aus.
Friedwarden, 1901 Mai 10.

Kirchenrat. Schwarting, Vfr.
Neuende. Das Ma an der Kirche soll in Submission vergeben werden und sind schriftlich: Offerten bis zum 20. d. Mts. inkl. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Beschd. und Bedingungen liegen in Eukens Gasthause zur Einsicht aus.

Der Kirchenrat:
Arkenau, Pastor.

Brandversicherungs-Gesellschaft für Gebäude.

Es wird hierdurch eine Sitzung der großen Kommission auf
Mittwoch den 15. Mai d. J.
vormitt. 10^{1/2} Uhr
im Gasthause von Alder hieselbst
angesezt, zu welcher sämtliche Herren
Deputierten geladen werden.

Tagesordnung: Neuwahl eines
Direktors
Jever. J. A. Th. Meyer.

Privat-Bekanntmachungen.

Für Rechnung der Vieh-asse fürs
niedliche Jeverland soll

14. d. M. nachm. 3 Uhr
bei dem Hause des Arb. Hinrich
B. Hinrichs zu Alderhausen eine
Kuh gegen Barzahlung verkauft
werden.

Schorrens, 11. Mai 1901.
H. Bohlken, Distr. Dep.

Gummidecken, Wachstuche, Ledertuche

in allen Breiten und Preislagen empfiehlt

A. Frey,
Gr. Burgstraße.

Gartenmöbel

in schöner Auswahl empfiehlt billigt

N. Janßen.
Hohenkirchen, 1901 Mai 10.

Tannen- Tischlerhölzer

in sehr feiner Ware empfehlen

Habben & Wiggers.

Gardinen, Spachtelspitzen, Lambrequins, Rouleausstoffe

in weiss und crème
empfiehlt in großer Auswahl

A. Frey,
Gr. Burgstraße.

Fritz Bierhoff, Elberfeld,

Versandgeschäft.

Billigste Bezugsquelle für

Strickgarne, Kinder- und Damen-
strümpfe, Herrensocken, Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder,
Kragen, Manschetten, Vorhemden in
Leinen, Papier und Gummi, Falten-
hemden, Taschentücher, Hosenträger,
Korsetts etc. Nur beste solide Ware.
Versand an Private. Reichhaltiger
Katalog auf Wunsch gratis u. franko.

Wieder vorrätig:

Aus dem Burenkriege.

(Franz Deutel.)

Preis 1 M.

C. L. Mettler & Söhne.

Gesucht

auf gleich wegen Kränklichkeit ein Mädchen
für häusliche Arbeiten und zur Anshilfe
in der Gastwirtschaft.

Sengwarden. Adolf Gerdes.

Sanyer-Fahrräder, Sanyer-Nähmaschinen

sowie sämtliche Fahrradzubehörsstücke, als
Laternen, Glocken, Bremsen, Schlüssel.
Prima Carbide pro Kilo 80 Pfg.
Mantel und Luftschläuche
von 28 X 1 1/4, 1 1/2, 1 3/8, 1 1/2
Preis am Lager.

Jever. J. F. Kleinstenber,
Schlachstraße.

Käse, großer Vorrat, billigt.

Klee- und Grassamen, sowie Saat-
widen empfiehlt J. Alverichs.

primä Dabersche und
Magnum bonum empf. J. Alverichs.

In den nächsten Tagen erhalte einen
Wagon feinsten Daberscher Kartoffeln,
wovon Wiederverkäufer besonders preis-
wert abgabe und Bestellungen gern ent-
gegen nehme. D. D.

Mittwoch feinste frische Schellfische
und Rotzungen. J. Alverichs.

Ich erhalte am Dienstag einen Wagon
feinsten Daberscher und
Magnum bonum-Kartoffeln.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Großes Käselerger, div. Sorten,
bei J. F. Janßen, Mühlenstr.

Gr. Sauerkohl 3 Pfd. für 20 Pfg.,
selbst eingemachte Bohnen Pfd. 15 Pfg.
Hinrich Kemmers.

in Brot. Hinrich Kemmers.

Käse in großer Auswahl wieder
eingetroffen, per Zentner
von 13 Mark an. Hinrich Kemmers.

Jeden Dienstag
feinste große Schellfische u. Schollen
Schlachstraße. Dicks.

Hillholz in verschiedenen Sorten ein-
getroffen und empf. billigt
Hornumersiel. H. Behrens.

Wagendien in Pichpine, Kiefern und
Tannen v. rätig. H. Behrens.

Beer, Stockholm, in 1/2 u. 1/4 Tonnen,
sowie Carbolium u. Kohlensteine empf.
Hornumersiel. H. Behrens.

Kartoffeln. Eine Ladung blauroter traf
soeben wieder ein Gilers.
Pflanzkartoffeln, Pflanzschalotten. D. D.

Schönes Weißbier, Br. 10 Pfg. Gilers.
Schöner Reis, 10 Pfd. für 1,50 M. Alers-
Feinste Pinoleum- und Parfett-Fußboden-
Wische, Möb. Lack und Möbelpolitur,
Terpentin und Wachs etc. Gilers.

Naphthalin-Campher, Paket 10 Pfg. Gilers.

Saatwiden, roten, weißen u. schwed.
Klee, ital. Nagras, Chili-Salpeter.
Thomasmehl und Gnano empfiehlt
Schaar. D. Jimmen.

Gesucht
ein Mädchen, ca. 16 Jahre alt, für den
Haushalt und bei Kindern, welches etwas
Handarbeit versteht.

Bant, Borkumstr. 41. A. Zimmermann.

Nähmaschinen,

bestes deutsches Fabrikat, elegante
Ausführung.

empfehle billigt mit 3jähr. Garantie.
Alle Ersatzteile, Nadeln, Näh-Schiffen usw.
vorrätig.

A. Schwabe, Uhrmacher,
Jever, Schlachstr.

Reinöl, gel. u. roh. Terpentin, Siccato,
sämtl. Farben anger. u. trocken, Holztheer
Kohlentheer, Carbolium empf.
Schaar. D. Jimmen.

Selbstgeernteten Grassamen,
zur Ansaat von Dauereiden passend,
empfiehlt in bekannter Qualität, Centner
25 M. brutto für Netto mit 50 Pf., frei
jeber Bahnstation.

Neuender-Altengroben bei Wilhelmsh
Hinrich Müller.

Zu verkaufen
ein fast neuer eleganter 5stiger Phaeton,
preiswert. Nähere Auskunft erteilt Herr
Gastwirt Duden, Sengwarden.

Habe 4 Zuchtgänse mit 24 Küden
(4 Wochen alt) zu verkaufen.
Moorhausen, 10. Mai 1901.
J. D. Marcus.

Zu verkaufen
3000 abgehackte Strohbocken.
Bei Clebern. Dirk Meinen.

Zu verkaufen
schöne Saatwiden.
Hobbe. W. Hinzen.

Zu verkaufen
ein schön gezeichnetes Bullkalb von guter
Abstammung.
Bahnhof Hohenkirchen. G. Theilen.

Arbeitsfrauen oder Mädchen

für 1. Juli in einem Hotel am Wanger-
see gesucht. Meldungen am Sonn-
tag bei Gastwirt Farms, Bahnhofs-
hotel, Jever.

Für zwei Herren freundliche, vollständig
neu möblierte Zimmer nebst voller Pension.
Adresse kann in der Exp. d. Bl. erfragt
werden.

Gesucht
auf sofort 2 Zimmer- u. Maurergefellen.
Schorrens. B. Bohlken.

Auf sofort oder später ein ordentliches
Dienstmädchen gesucht.
Bant. Café Cramer.

Ich suche einen angeführten einjährigen
Stier anzukaufen und bitte um Offerten
mit Preisangabe.
Weyens. J. de Beer.

Für ein 1 1/2-jähriges Mädchen wird für
einige Wochen ein guter Kopflager gesucht.
Briefe befördert die Expedition dieses
Blattes unter A. H. 100.

Gesucht
ein Stellmacher gegen hohen Lohn.
Müsterfeld. Fr. Meiners.

Wünsche einen guten, angeführten Rind-
stier anzukaufen. Offerten mit Preis er-
beten.
Sande. R. G. D. Lührs.

Für Defekte

Fahrräder und Nähmaschinen

empfehle ich meine unter fachmännischer Leitung stehende

Reparatur-Werkstatt.

Neuestraße.

J. F. Detken.

Garnierte Damen-Hüte

empfehle in großer Auswahl.

Anerkannt geschmackvollste Garnierungen und billigste Preise.

H. Meyer,

Schlachstraße 836 (früher Neuestraße).



Elektrische Haustelegographie.
Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte,
Kontakte etc. liefert und installiert
E. F. C. Duden.
Preisliste und Anschläge, Skizzen gratis.

Französische Gobelins,

Kunstweberei,

sehr dekorativ wirkender Bandstempel,
habe ich in den verschiedensten Größen
von 32/45 Ctm. bis 130/300 Ctm. auf
Lager.

Sehr billige Preise!

J. C. N. Wölsel.

Neuheiten

in
Damen-Jacketts,
Damen-Umhängen,
Golf-Capes,
Damen-Kragen,
Mädchen-Jacketts

empfehle in allergrößter Auswahl.
Heute Sonntag den 12. Mai sind
meine Geschäftsräume bis 7 Uhr
geöffnet.

Carl Möhlmann.

Matten

in Kokos, Rohr, Winsen, Spiegelstroh,
China- und Gittermatten.

Fensterleder, Badezimmertücher,
Haar-, Staub- u. Kinderkämme,
Zahn- und Nagelbürsten

in großer Auswahl.

Jever. J. F. Kleinsteuber.

Erhalte täglich neue

Schuhwaren

in schwarz und farbig.

M. D. Köster.

Zu verkaufen
eine beste zweijährige Stute, sowie ein
gutes Hengststier, beide von bester Ab-
stammung.

Aufkaufen (Sande). Almers.

Telegraphenstr. 4.

Korsetts

von vorzüglichem Sitz in modernen Fassons,
hoch und niedrig,

Herfuleskorsetts,

3jährige Garantie,
mit unzerbrechlichen Herfulesfedern.

Moritz Moses.

Frische Sendung

Glacehandschuhe,

schwarz und farbig,
3kn. von 1,50 Mark an.

Sommerhandschuhe

in größter Auswahl
von 10 Pfg. an.

Moritz Moses.



VOGELEY
Pudding-Pulver
Backpulver 10 Pfg.
Vanillinzucker
sind unübertrefflich.
Anschreiben in Obstsalzen, -Desserts, -Dressings,
-Gelees, -Saucen, -Süßigkeiten oder Placats an-
gegeben. Hannover. Puddingpulver-Fabrik
Adolf Vogeley, Hannover.



Schuhwaren

in nur bester Ware und äußerst
billiger Preisstellung

Jever.

D. Duneka.

Gelegenheitskauf!

Kaufte dieser Tage einen Posten

Kinder-Anzüge

und

Herren-Sommerjacketts.

Die Preise sind billiger wie jede
Konkurrenz.

Goodiel.

J. F. Kenten.



Rennverein

für Jever und Jeverland.

Versammlung Dienstag den 14. Mai
vormittags pünktlich 11 Uhr im Hotel
zum schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Verlegung des Rennens
bis zum 21. Juli.
2. Wahl der Kommission.
3. Hebung der Beiträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Gasthof zum grünen Jäger.

Sonntag den 12. Mai

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

G. Hinrichs.

Kaisersaal Jever.

Sonntag den 12. Mai

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Duden.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 12. Mai

Grosser Ball

Es ladet freundlichst ein

Ad. Glusmann.

Neuenburger Urwald.

Vom 16. d. M. an ist meine

Waldschenke

wieder täglich geöffnet.

Rich. Möhmking.

Dem hochgeehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum zeige ich hiemit er-
gebenst an, daß ich die vis-à-vis vom Markt-
platz und neben dem Amtsgerichtsgebäude
belegene

Benshausensche Wirtschaft

käuflich erworben und am 1. Mai d. J.
bezogen habe. Ich werde stets bemüht
sein, meine Gäste auf das reellste und
prompteste zu bedienen, und bitte um ge-
neigtes Wohlwollen

Jever, 1901 Mai 9.

Chr. Wilh. Toben,

Gastwirt.

Tanzverein Sande.

Dienstag den 14. Mai abends 8 Uhr

Uebung.

Hebung der rückständigen Beiträge.

Aufträge auf Spargel
zu Sonntag werden noch von
mir zu ermäßigtem Preise an-
genommen.

Mühlstr. J. F. Janssen.

Für mein Eisenwarengeschäft
suche ich auf sofort einen ge-
wandten jüngern Hausknecht.

Neuestraße. J. F. Detken.

Singverein.

Drittes Konzert

14. Mai 8 Uhr.

1. Bach, Cantate.
2. Mendelssohn, Duett.
3. Schmidt, Psalm 118 B. 27—29.
4. Spohr, Arie für Bariton.
5. Haydn, Motette.
6. Lieder für Sopran.
7. Schulz, zwei Motetten.
8. Haydn, zwei humoristische Quartette
9. v. Helbig, Lie er für Bariton.
10. Schubert, deutsche Lieder.
11. Lieder für Sopran.
12. Freichen, Grenzen der Menschheit.

Tanzfränzchen

für die Mitglieder und Konzertbesucher.
Karten zu 2 Mk. (inkl. Tanz) in der
Buchhandlung des Herrn H. Prader.
Text 10 Pfg.

Den inaktiven Mitgliedern werden die
Karten durch den Vereinsboten zugestellt.



Männer-Turnverein Jever.

Ausserordentl. Hauptversammlung

Montag den 13. Mai d. J.

abends 9 Uhr

im Hotel zum Erbgroßherzog.

Tagesordnung:

Anderweite Einrichtung der freiwilligen

Turner-Feuerwehr und event. Statuten-

Änderung. Der Turnrat.

Schützenhof.

Sonntag den 12. Mai von nachmittags
4 Uhr an

großer Ball.

Es ladet freundl. ein

Krüper.

Edelweiß, Blumentohl.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Uebung.

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen 8 Uhr endete nach langen
qualvollen Leiden das rühmlich thätige Leben
meiner innigst geliebten Frau und ihrer
Kinder treu sorgenden Mutter und Groß-
mutter

Marie Elisabeth Tholen

geb. Jürgens

im 58. Lebensjahre, welches mit tief be-
trübtem Herzen zur Anzeige bringe.

R. W. Tholen,

Kinder und Kindeskinde.

Waddewarden, den 10. Mai 1901.

Beerdigung Mittwoch den 15. Mai
nachm 4 Uhr auf dem Friedhof in Oldorf.
Abfahrt vom Trauerhause um 3 Uhr.

Besten herzlichst und uner-
wartet durch Blindschlag mein guter Sohn
und unser lieber Bruder

Gerhard

im Alter von 13 Jahren, welches allen
Teilnehmenden hiermit anzeigen.
Um so härter trifft uns der Schlag,
da ihm vor kaum acht Tagen seine Mutter
in die Ewigkeit vorangegangen ist.

In tiefer Trauer

H. Marienhoff.

Schortens, den 10. Mai 1901.

Die Beerdigung findet Montag den
13. d. M. nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem
Friedhofe zu Schortens statt.

Dankfagungen.

Für die bei dem Ableben unserer Mutter
uns bewiesene Teilnahme und der Frau
Ww. Rebekka für liebevolle Pflege sagen
wir hiermit herzlichsten Dank.

Die hinterbliebenen Söhne.

Bremen. Müllerfeld.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei unserm herben Verluste sagen
wir allen auf diesem Wege unsern herz-
lichsten Dank. Familie Webermann.
Klein-Follershausen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Darzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Deverliches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2.4

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Corpszelle oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. R. Metzger & Söhne in Jena.

Deverländische Nachrichten.

N^o 111.

Sonntag den 12. Mai 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 10. Mai. Heute Vormittag hat sich Minister v. Miquel von seinen Beamten verabschiedet und ihnen zugleich seinen Nachfolger, Herrn v. Rheinbaben, vorgestellt. Im großen Festsaal des Finanzministeriums waren die vor-
tragenden Räte der Abteilungen, die Bureauchefs, die leitenden Beamten der Seehandlung, der Münze usw. versammelt, als, vom Minister von Rheinbaben begleitet, Herr v. Miquel erschien. Alsobald nahm er das Wort. Er wies darauf hin, daß, wenn es ihm vergönnt gewesen, Er-
wünschtes für die Gesamtheit zu leisten, er dies dem Verständnis und der treuen Hilfe der um ihn Versammelten verdanke. Sichtlich tief ergriffen dankte er ihnen für die ihm erzeigte Hingabe, die ihm die Arbeit erleichtert und ihm jetzt das Scheiden von den Kameraden schwer mache. Er sei aber überzeugt, daß sie seinem Nachfolger, Herrn v. Rheinbaben, mit der gleichen Freubigkeit folgen und ihn unterstützen würden, und so könne er wohl die Stille langjähriger Wirkens ruhig verlassen. Nachdem der neue Finanzminister mit einer herzlichen Ansprache sich an den scheidenden Kollegen gewandt hatte, nahm Unterstaatssekretär Lehner das Wort. Namens der Beamtenschaft des Finanzministeriums sagte er dem bisherigen Chef tiefbewogen Lebewohl und begrüßte ihn im Auftrag der Kollegen den neuen Minister. Nach diesem gleichsam offiziellen Abschiedsgruß kam dann das eigentliche Abschieds-
nehmen. Für jeden seiner bisherigen Mitarbeiter hatte v. Miquel noch ein besonderes Wort des Abschieds. Dann verließ er, nur mühsam die innere Bewegung bekämpfend, den Saal.

Aus Gotha wird dem B. Z. gemeldet: Der gemeinschaftliche Landtag ersuchte die Regierung, den lobwürdigen Bundesratsbevollmächtigten anzuweisen, im Bundesrat für Annahme des Diätenbeschlusses des Reichstags zu stimmen.

Schwerin, 10. Mai. Bei dem gestrigen Einzug der Königin Wilhelmina und des Prinzen Heinrich der Niederlande ereignete sich folgender Unfall. Als die Eskorte des Juges in Schloß-
brück anlangte, setzte die Musikkapelle eines Ver-
eins plötzlich mit rauschenden Klängen ein. Da-
durch scheute das Pferd eines Dragoners, der die Gewalt über das Tier verlor. Dieses machte Reht und stürzte zurück, an dem königlichen Wagen vorbei. Ein Berichterstatte aus Polland namens van Groninger, der mit dem Juge vor-
wärts ging, wurde dabei von dem Pferde über-
gerannt und erlitt einen Doppelbruch des linken Schienbeines sowie andere Verletzungen. Er liegt augenblicklich im Krankenhaus. Prinz Heinrich stieg heute Vormittag einen Ves-
kel ab. Seine Wiederherstellung wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen. Ein anderer holländischer Journalist namens Koch erlitt durch die Lanze eines Dragoners eine leichte Ver-
letzung.

Emis, 10. Mai. Der kommandierende Ge-
neral des 7. Armeekorps v. Bülow ist an Lungen-
lähmung gestorben.

Die Wirren in China.

London, 10. Mai. Nach Blättermeldungen aus Peking vom 9. Mai befahl Graf Waldersee einige chinesische Truppenabteilungen zum Polizei-
dienst in der Umgebung von Peking und zur Unterdrückung der Marodeure.

Dokojama, 10. Mai. 3000 aufständische
Chinesen sollen über den Tumen-Fluß an der

(Fortsetzung auf der dritten Spalte.)

Reichstags-Verhandlungen.

92. Sitzung vom 9. Mai, 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.
Im Bundesratsbüro: Graf Posa donsky u. A.
Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des
Handelsprovisoriums mit England.

Zunächst wird die gestern bereits angenommene Resolution
Schmidt-Mainz (Forderung der Anstellung besonderer Beamter zur
Nahrungsmittelkontrolle) nochmals definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage Albrecht (S.) und
Genossen bezw. Trimborn (G.) und Genossen betr. Abänderung des
Gewerbegerichts-Gesetzes.

Die Beratung beginnt beim § 1a. Derselbe bestimmt nach den
Kommissionsbeschlüssen, daß Gewerbegerichte in allen Orten über
20 000 Einwohner errichtet werden müssen.

Abg. Hilb (nl.) beantragte, daß die Errichtung von Gewerbe-
gerichten unterbleiben kann, wenn kein Bedürfnis dazu vorliegt, besonders
in Bezirken mit vorwiegend bergmännischer Bevölkerung.

Die Abgg. Albrecht (S.) und Gen. beantragten zunächst die
obligatorische Einführung von Gewerbegerichten für alle Orte, eventuell
beantragen sie, in dem Kommissionsbeschlusse die Zahl 20 000 durch
15 000 zu ersetzen.

Referent Abg. Wed. Heidelberg (nl.) berichtet über die Ver-
handlungen der Kommission.

Abg. Hilb (nl.) bekräftigt seinen Antrag. Zu Bezirken mit
vorwiegend bergmännischer Bevölkerung gebe es keine Fabriken und
wenig Handwerker, deshalb sei für solche Bezirke ein Gewerbegericht
nicht möglich. Dasselbe werde dort nur die Rechtsprechung veranlassen.

Abg. Zubeil (S.) bekräftigt den sozialdemokratischen Antrag.
Derselbe behaupte in erster Linie, die Wohlthaten der Gewerbegerichte
allen Arbeitern zu Gute kommen zu lassen und sie nicht nur auf die der
größeren Orte zu beschränken.

Abg. Trimborn (G.) spricht sich gegen beide Vorträge aus.

Abg. Rösche (wild-lib.) bemerkt, daß ihm die Kommissions-
beschlüsse nicht weit genug gingen. Am besten wäre es, wenn man den
Gesetzentwurf der Abgg. Albrecht u. Gen. annähme.

Abg. Bargmann (fr. Sp.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse
ein, aber gegen die Vorträge.

Abg. Naab (Nutt.) bekräftigt die sozialdemokratischen Vorträge.
Abg. Stöbel (G.) bittet, den Antrag Hilb und die sozialdemo-
kratischen Vorträge abzulehnen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Zubeil (S.) erklärt
Abg. Baffermann (nl.): Die in § 1a vorgeschlagene Regelung,
die eine mechanische Grenze für die obligatorische Errichtung von Gewerbe-
gerichten festsetzt, ist zwar keine ideale, da sich aber gegenwärtig eine
bessere Regelung nicht finden lasse, werde er für seine Person für den
Kommissionsbeschlusse stimmen.

Abg. Jakobskötter (L.) stimmt für einen Theil seiner Freunde
dem Kommissionsbeschlusse zu.

Abg. Rösche (wild-lib.) wird jetzt für den Kommissions-
beschlusse stimmen, um etwas zu erreichen, obwohl dadurch nicht alle seine
Wünsche erfüllt werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.) bekämpft die Vorlage, für die er ein
Bedürfnis nicht anerkennt.

Die Vorträge der Sozialdemokraten und des Abg. Hilb
werden abgelehnt, die Kommissionsfassung unverändert
angenommen.

In § 2, der die Zuständigkeit der Gewerbegerichte bestimmt,
bestärkt.

Abg. Zubeil (S.) einen sozialdemokratischen Antrag, der die
Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die Arbeiter des Bergbaues, der
Land- und Forstwirtschaft, des Handels und des Verkehrsdienstes, sowie
auf das Gefinde ausdehnen will.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn wird die Beratung des § 2
mit Verweisung der §§ 70a und 80 Abs. 2 verbunden, in denen bestimmt ist,
daß durch Ortsstatut das Gefinde mit gewissen Einschränkungen dem
Gewerbegerichte unterstellt werden kann.

Abg. Dr. Spahn (G.) beantragte, diese von der Kommission neu
eingefügten Paragraphen zu streichen.

Abg. Trimborn (G.) stimmt dem Antrage Spahn zu, wünscht
jedoch, daß bald ein Gesetzentwurf über die landmännlichen Schieds-
gerichte und über ein billigeres und prompteres Gerichtsverfahren für
Streitigkeiten zwischen Gefinde und Dienstherrschaft vorgelegt werde.

Der Antrag der Sozialdemokraten zu § 2 und die von der
Kommission neu eingefügten §§ 70a und 80 Abs. 2, werden ab-
gelehnt, § 2 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 3 legt die Streitigkeiten fest, für welche die Gewerbegerichte zu-
ständig sind. Die Kommission hat die Zuständigkeit infolgedessen erweitert,
als auch die Streitigkeiten über Lohnwörter, Arbeitszettel, Auslassungs-
fakten u. i. w. vor dem Gewerbegericht verhandelt werden können.

Abg. Stadthagen (S.) bekräftigt einen Antrag, der die Zu-
ständigkeit noch um ein Bedeutendes erweitert und wie u. A. auch auf
Wohnungsangelegenheiten ausgedehnt wissen will.

Abg. Trimborn (G.) bittet um Ablehnung des Antrags.

Der Antrag wird abgelehnt, § 3 wird in der Kommissions-
fassung angenommen, desgleichen ohne Debatte eine Reihe weiterer
Paragraphen.

§ 10 legt fest, daß die Mitglieder des Gewerbegerichts 30 Jahre
alt sein und daß die Weisiger zwei Jahre in dem Bezirke gewohnt haben
müssen.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (S.) beantragten, anstatt „30“
25 Jahre und anstatt „zwei Jahre“ ein Jahr zu setzen.

§ 10 wird unter Ablehnung des Antrags in der Kommissionsfassung
angenommen.

§ 13 bestimmt, daß jede 25 Jahre alte Person an den Wahlen zum
Gewerbegericht theil nehmen kann.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß jede 21 Jahre alte Person,
ohne Unterschied des Geschlechts wahlberechtigt sein soll.

Der Antrag wird abgelehnt, § 13 wird in der Kommissions-

fassung angenommen.

§ 13a überläßt es dem Statut, den Wahlmodus festzusetzen, und
läßt u. A. auch das Proportionalwahlsystem zu.

Abg. Mollenhuth (S.) meint, daß dieser Paragraph auf die
Verhältnisse in Köln zugeschnitten sei. Wenn man das Proportional-
system einführen will, dann müsse man es obligatorisch machen, sonst
würden Ungleichheiten entstehen.

Abg. Trimborn (G.) bekräftigt dies. Es lägen noch keine Er-
fahrungen mit dem Proportionalwahlsystem vor. Deshalb müsse man
vorsichtig vorgehen, zunächst mit fakultativer Einführung.

Abg. Hoch (S.): Wenn das Proportionalwahlsystem fakultativ
eingeführt wird, dann werde man nur in solchen Orten zu diesem System
greifen, wenn dadurch die Sozialdemokratie geschädigt werden kann. Wo
aber die Sozialdemokraten in der Minderheit sind, da werde man schwe-
rlich die Proportionalwahl einführen. (Sehr richtig! bei den Sozial-
demokraten.)

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Mollenhuth und
Trimborn wird § 13a in der Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 14—49 werden ohne Debatte in der Kommissionsfassung
angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Schließender Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer erwidert noch das
Wort und weist einige Angriffe, die der Abg. Sachse (S.) in der
Sitzung vom 20. März gegen die sächsische Bergeverwaltung gerichtet, als
unbegündet zurück. Die Köhne in den sächsischen Bergwerken seien
50 pCt. höher als der Abg. Sachse angegeben habe, außerdem müsse
man berücksichtigen, daß der sächsische Staat die nothwendigen Berg-
werke angelohnt habe, um die Arbeiter nicht brodlös zu machen, und
jährlich 2½ Millionen dabei zulege.

Abg. Sachse (S.) bedauert es, daß es ihm heute nicht möglich
sei, die Angaben des sächsischen Regierungsvertreters zu widerlegen und
behauptet sich das für eine spätere Sitzung vor.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Diäten-Antrag und
Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 5½ Uhr.

Nordostgrenze Koreas in Korea eingebrungen sein und
große Aufregung in dem von ihnen besetzten Distrikt her-
vorgerufen haben.

Die Russen in der Mandchurie.

Französische Fachzeitschriften (u. a. La France Militaire)
geben jetzt offen zu, daß bei Delcassés Anwesenheit in
Petersburg Vereinbarungen getroffen worden seien, nach
denen Frankreich die Ansprüche Russlands in der Mand-
schurei unterstützen werde. Thatsache ist, daß man sich in
Russland durch äußerste Beschleunigung des Baues der
mandschurischen Bahn, Käufe von Lokomotiven in
Amerika, Abzweigung von rollendem Material europäischer
Linien in großem Umfange nach Ostasien, Schaffung eines
sehr starken Maschinen- und Bahndienstpersonals,
Häufung von großen Vorräten usw. vorbereitet, gegebenen-
falls einige Armeekorps so schnell als möglich nach Ost-
asien zu schicken. Der sehr eifrig betriebene Ausbau von
Reserveformationen im Amurbezirk und die starke Aus-
wanderung russischer, wehrfähiger und die Verpflichtung
zum Dienst übernehmender Kolonisten in den trans-
amurischen Bezirk beweisen, daß man auch sonst bemüht
ist, die verfügbaren Streitkräfte für den Notfall dort mächtig
zu heben.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Besuch bei Botha.

In der La Plata-Zeitung schildert ein Mitkämpfer
der Buren, G. Maennchen, aus seinen Kriegserinnerungen
sein erstes Zusammentreffen mit Botha. Er führt etwa
folgendes aus: Anfangs habe er Botha nur wenig zu
Besicht bekommen, erst nach seiner Ernennung zum Kom-
missar der deutschen Korps sei er mit ihm persönlich be-
kannt geworden. Seine erste Begegnung mit dem General-
kommandanten sei ihm unvergesslich. Da die deutschen
Korps seit 3 Tagen kein Schlachtfeld erhalten hatten, ritt
er in Bothas Hauptquartier, um mit ihm dieferhalb Rück-
sprache zu nehmen. Das Hauptquartier bestand aus
mehreren Zelten, einigen Wagen, Pferden, Ochsen und
einer kleinen Gruppe Buren. Auf seine Frage, wo der
General sei, bedeutete ihm ein Bure, daß sich dieser in
einem der Zelte befinde. Von diesem Zelt schreibe der
Deutsche: „Ich sah hinter dem Zeltvorhange ein Paar
Füße, deren Haden und Beine ebenso weit aus den
Strümpfen hervorschaute wie bei mir.“ Botha schlief,
er ließ ihn wecken und verhandelte mit ihm. Eine Anfrage
Bothas, ob er deutscher Offizier sei, bejahte Maennchen,
worauf ihm Botha volles Vertrauen schenkte und ihm einen
Brief übergab mit dem Auftrage, ihn bei allen Kommandos
vorzulesen. Dann fährt der Deutsche in seinem Bericht.

Landesbibliothek Oldenburg

Für betr. Rechnung sollen
Dienstag den 14. d. M.
nachmittags 2 Uhr auf.

im Saale des Gastwirts L. Herzberg
an Bant. verl. Börsenstraße:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1
Kommode, Bettstellen mit und ohne
Matrassen, 1 Fahrrad, 2 Sofas, 1
Sofatisch, 1 Dbd. Stühle, mehrere
neue Betten, 1 Posten Kleiderstoffe,
Bettbezugstoffe, mehrere Herren-,
Burschen- und Kinderanzüge, Herren-
Büchlein- und Arbeitsböden, 1 Posten
Damen-Sonnenhüte, Trikottailen 2c.
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft werden.
Neuende, 1901 Mai 9.

H. Gerdes, Aukt.

Reustadtgödens. Frau Wwe. Wiedel-
mann zu Tichelboe, Gemeinde Gödens,
läßt durch mich

Mittwoch den 15. Mai cr.
präz. 2 Uhr nachm. anfang.

in und bei ihrer Veräußerung:

**allerlei Zimmer- und
Tischlergerät,**

als:

2 gut erhaltene Hobelbänke, verschie-
dene Hobel, Meißel, Bohrer, darunter
5 Pumpenbohrer, Hand- und Spann-
sägen, gr. Baumsägen, Beile, Hammer
und Zangen, 1 Schraubstock, 1 Schleif-
stein, 1 Baumhebe mit Zubehör, 1
Kalklöschblock, 1 eich. Schlitten, 1 halb-
fertigen Kleiderschrank, verschiedene
Bakete Drahtstifte, ferner: **Böhlen,**
Posten und Dielen, als: 32 lfd.
Meter eichene Dielen, 36 lfd. Meter
pittich. Dielen, 70 Stück eichene und
tannene Sargbretter, 25 Stück breite
eichene und tannene Dielen, mehrere
eichene Baumsämme und was sich sonst
vorfindet

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verkauft.

Kaufliebhaber ladet ein

H. W. H. Müller,
Auktionator.

Verkauf.

Ich habe in Auftrag eine wirklich
angenehme Stelle in der Nähe des
hiesigen Bahnhofes preiswert zu verkaufen.

Die Bestimmung besteht aus einem im
guten Zustande sich befindlichen Wohn-
haus mit Stallräumlichkeiten und schönem,
ca. 2350 Quadratmeter großem Obst-
und Gemüsegarten.

Der Verkäufer ist nicht abgeneigt, auf
Wunsch einen großen Teil des Kauf-
preises in dem Immobilien hypothekarisch
stehen zu lassen.

Liebhaber wollen sich möglichst bald
an mich wenden.

Jever. M. Israel.

Zu verkaufen

gut erhaltene Herren- und Damen-Fahr-
räder. Neue Räder am Lager.

Reparaturen an Fahrrädern werden gut
und billig auszuführen.

Auch werden alte Räder gegen neue
in Tausch angenommen.

Mittershausen. Gerhard Hillers.

Für Wolle
zahle hohe Preise.

A. Cohn,
Hookfiel.

Sälsäure

empfehlen **J. H. Cassens.**

Herren- Konfektion.

Große Auswahl in

**Herrenanzügen,
Hosen,
Westen,
Paletots,
Gummimänteln,
Lederhosen,
Zwirlhosen,
Maurerhosen,
Arbeiter-Westen,
Knaben-Anzüge,
Arbeiterkitteln,
Barchendhemden,
Kragen,
Serviteurs,
Vorhemden,
Shlipsen.**

A. Frey,
Gr. Burgstraße.

Strenge rechte und billige Bezugswäsche!
In mehr als 150.000 Familien im Gebrauch
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannenfedern, Schwanen-
federn u. anderen Sorten. Gänse- u. Schwanen-
federn u. beste Reinigungsmittel! Gute, preiswerte
Gänsefedern 1.80; 1.80; 1.80; 1.80; 1.80. Schwanen-
federn 1.80; 1.80; 1.80; 1.80; 1.80. Silberweisse Gänse- u. Schwanenfedern
3; 3.50; 4; 5; Silberweisse Gänse- u. Schwanenfedern
2.50; 3; 3.50; 4; 5. Gänsefedern 2.50; 3; 3.50; 4; 5. Jedes betriebs-
Ansehung solltet gegen Baden. 1. Mangelndes be-
reitschaftlich auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf.
Probieren und anschauen. Preislisten, auch über
Bestände, Muster und vorläufige Angabe der
Preislisten für Gänse-Probieren ersucht.

Die in Amerika direkt bestellten
Sulkies,
sogenannte Reimwagen, mit allen neuen
Verbesserungen versehen, habe jetzt auf
Lager u. halte dieselben bestens empfohlen.
Jever. H. Goosmann.

**Buttermaschinen,
Waschmaschinen**
in großer Auswahl
und zu billigen Preisen.
M. Klotzke,
Jever, Mühlenstraße.

Achtung!

Die Agentur der Hamburg-Bremer
Feuer-Versicherung habe ich

Herrn W. Hartwig
in Jever übertragen.

Falkenberg,
Vertreter der Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Annonce
empfehle ich mich zu Abschlüssen von
Feuerversicherungen für diese Gesellschaft
und bin jederzeit bereit, nähere Auskunft
zu erteilen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum
Abschluss sämtlicher Versicherungsbranchen
und bitte um gütiges Entgegenkommen.
Sodach: nd

Jever. W. Hartwig.
Gute Strohdackeln stets bei mir zu haben.
Sillenstube. **J. J. A. Bels.**

Verlangen Sie

die neueste Preisliste über

Herz-Stiefel.

Alleinige Niederlage bei

Siegfried Jacoby,
Bremen, Soogestr. 18.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. 3
Preis 25 Pf.

**Lanolinfabrik
Martinikenfelde.**

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Schmutzreinigkeiten und
Santansschläge, w. Witterer, Flechten,
Blüthen, Finnen, Gesichtsröte** 2c.
durch tägliches Waschen mit **Bladebeuler**

Carbol-Theerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Bladebeuler-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. in der Römnapothete.

20000 Rote Betten
wurden vers., ein Beweis, wie beliebt
m. Betten sind. Ober-, Unterbett u.
Stissen 12 1/2, pracht. Hotelbetten nur
17 1/2, Herrschafts-Betten 22 1/2, Mk.
Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betrag
retour. **A. Kirshberg, Leipzig, 36.**

Drosselfutter in Padeten.
Singfutter in Padeten.
Rübsamen Pfd. 25 Pfg.
Kanariensamen Pfd. 20 Pfg.
Mohn-, Hanf- und Leinsamen,
sowie **Silber-Hirse**
empfiehlt **J. H. Cassens.**

Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extract.

Sämereien,

gangbarste erprobte Sorten,
zuverlässig, echt und keimfähig,
aus der

**Samenhandlung von
Wilh. Hinrichs - Jever**
empfehlen:

Albers, Gastwirt, Garms,
Th. Böhning, Tettenß,
Johanne Cassens, Carolinenfelde,
Adalb. Gerken, Jörrien,
G. Hansen, Wangeroo,
Wilke Hinrichs, Horumerfelde,
L. G. Lübben Wwe., Fedderwarden,
G. Dünne, Hohentiefel,
Joh. Tjarks, Hooftel,
Aug. Windels, Jever, Rosenstraße.

Matte! Matte!

kauft man in allen Sorten sehr preiswert.
Jever. C. F. Onken.

Tapeten-Lager

bietet in den neuesten Mustern reich-
haltigste Auswahl.
Auf Wunsch gebe ganze Rollen zur
Ansicht.
Schuppappte gegen feuchte Wände
vorzuziehen.

Wilh. Popken,
Jever, Neuermarkt.

Bernstein

Fussboden-Lack

in allen Farben vorzuziehen. Dauerhaftester
Anstrich, rasch trocknend, hoch glänzend.
Fußboden-Glanz gibt eleganten
Anstrich, ist geruchlos, in einigen Stunden
hart.

Jever, Neuermarkt. **Wilh. Popken.**

Selfarben, trockene Farben,
Lacke, Bronze, Pinsel, Spirituslacke, Holz-
beizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever. **Wilh. Popken, Maler.**

Fensterglas in allen Maßen, Mauselein-
und Mattglas, Glasplatten.

Wilh. Popken.

**Glänzige und trockene Aufbürste-
farben, Anilin- und Handschuhfarben**
empfiehlt **Wilh. Popken.**

Jever, Neuer Markt.

Spargel, Spargel,

täglich frisch aus der Spargelanlage

Moorhausen.

Lager und Verkauf bei

J. H. Jansen, Mühlenstraße.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Bremen-New York
Bremen - Baltimore
Bremen - Galveston
Bremen - Brasilien
Bremen - La Plata
Bremen - Ostasien
Bremen - Australien
Genoa - New York

NÄHERE AUSKUNFT ERTHEILT:
J. H. G. Düser, Jever,
Vertreter.

Zu verkaufen
schöne 7 Wochen alte Zerkel.
Fedderwarden. **Heinr. Jacobs.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mein Maschinenlager in Jever

wird in einigen Wochen vollständig komplettiert sein, und wird es mein Bestreben sein, nur gute, reelle Ware bei billigster Preisstellung vorrätig zu halten.

Indem ich um geneigten Zuspruch ergebe ich bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Reinh. E. Hajen.

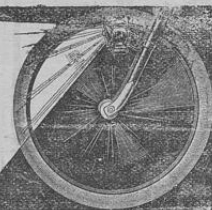
Gedderwarden, den 9. Mai 1901.

Mey's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vorthellhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorrätig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt
mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvernickelungs- und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Erzeugnisse, Zubehör- u. Wagh-Ziele.
E. F. C. Duden, Jever.



Vom Staate garantierte Hamburger Stadt-Lotterie.

In der demnächst beginnenden 320. großen Geldverlosung müssen von 118000 Losen 59010 Gewinne zur Auslosung gelangen im Gesamtbetrage von

11 Millionen 618400 Mark.

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen und kann in der ersten Klasse bereits ein Gewinn von **Mk. 50000** erzielt werden. Der größte Gewinn der 7. Klasse beträgt eventl.

500000 Mark.

Die nähere Einteilung der 59010 Gewinne ist folgende:

1 à 300000 Mk.	1 à 55000 Mk.	102 à 3000 Mk.	36053 à 169 Mk.
1 " 200000 "	2 " 50000 "	156 " 2000 "	18 " 150 "
1 " 100000 "	1 " 40000 "	4 " 1500 "	4960 " 134 "
1 " 75000 "	1 " 30000 "	612 " 1000 "	15893 " 115 "
2 " 70000 "	1 " 20000 "	1030 " 300 "	100 Mk. 78 Mk.
1 " 65000 "	16 " 10000 "	20 " 250 "	45 Mk. 21 Mk.
1 " 60000 "	56 " 5000 "	77 " 200 "	

Zur ersten Klasse ist der Preis für ein ganzes Los **Mk. 6**, für ein halbes Los **Mk. 3**, für ein viertel Los **Mk. 1.50**.

Bestellungen auf Originallosse erbitte baldigst, jedenfalls aber bis zum **25. Mai** mir zukommen zu lassen. Alle Aufträge werden diskret und prompt ausgeführt. Die nähere Einrichtung der Lotterie ist aus den Plänen ersichtlich, welche franko und gratis versende.

In den letzten Jahren hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden Gewinne im Betrage von **Mk. 300000, 250000, 150000, 100000, 80000, 75000, 65000, 60000, 55000, 50000, 40000, 30000** etc. auszahlen zu können. Im letzten Jahre zahlte ich u. a. Gewinne von **Mk. 300000, 65000, 50000** etc. meinen Spielern aus.

Philipp Fürst, Hauptkollekte, gegründet 1868, Hamburg, Gr. Bleichen 82.

Warenhaus B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Große fertige Betten,

Unterbett, Oberbett und Kopfstücken, aus garantiert federdicthem Inlett gefertigt, mit gut gereinigten Federn gefüllt, 11,50, 17,50, 20,00, 28,50, 36,50 bis 110 Mark.

Bettfedern

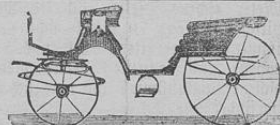
Pfund 50, 60, 85, 100, 125, 150, 175 Pfg.

Halbdannen und Dannen

Pfund 2,00, 2,20, 2,75, 3,40, 4,50, 6,00 Mark.

Alpengras-Matratzen und eiserne Bettstellen
für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl.

F. K. Stilkenboom, Wagenfabrik, Norden,



empfehle sein großes Lager selbstverfertiger Luxuswagen aller Art nach eigenen bewährten, soliden und eleganten Formen unter zweijähriger Garantie zu billiger gestellter Preisen. Die anderweitig angebotenen schlechten Wagen liefere bedeutend billiger und sind dieselben auf Lager zu besichtigen. Amerikanische Sulkies in verschiedenen Sorten vorrätig.

Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft,
LEIPZIG



Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1889.

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pfg. Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel,
nur in Original-**Packeten** mit dem Namen **Henkel** und dem Löwen
als Schutzmarke.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren von Zimmern, Ausschlagen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich
Jever, Wangerstr. Wachtel.

Duroleum,

bestes Glanzöl für Fußböden, trocknet absolut hart in 3-4 Stunden.
per große Flasche 1 Mark.
J. H. Cassens, Jever.

Beilage

zu M 111 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 12. Mai 1901.

Die Grafen von Buchenau.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung)

„Den Dolman wird er nicht mehr lange tragen“, unterbrach der alte Graf, dem die Weitschweifigkeit seines Schwiegersohnes auf die Nerven schlug. Der Kammerherr machte eine Gebärde des Staunens und tastete dann nach seinem Monocle, das er einsteckte, um den alten Herrn scharfer ins Auge zu nehmen. „Was Du sagst, Papa, Bodo wird also den Abschied nehmen? Schade!“

Der Graf nickte düster. „Er wird den Abschied nehmen, nicht nur vom Regiment, sondern auch von uns — uns allen. Mit einem Wort — das wollte ich Dir erklären, Tassilo und Dir, Dietrich, daß ich Bodo nicht mehr als meinen Sohn und als zur Familie gehörig betrachte.“

Der alte Herr hatte die Erklärung mit gehobener Stimme, fast feierlichen Tones abgegeben, während sein bleiches Antlitz zugleich den tiefen Ernst und die unbegreifliche Entschlossenheit, die ihn befielen, wiederstrahlte.

Dietrich, der allerdings durch ein paar Andeutungen seines Bruders vorbeigeführt war, wenn er auch den vollen Umfang von Bodos Verschuldung nicht kannte, sah mit mitleidigen Blicken nach seinem Vater hin und tiefe Greifensbeuge spiegelte sich in seinen zuckenden Mienen.

Dem Kammerherrn entfiel vor Schreck das Monocle. Er fing den an einer Gummischürze hängenden Flüchtlings, schob ihn wieder an seinen Platz und fragte: „Hat er denn — hm — faule Sachen gemacht?“

Der alte Herr berichtete. Dem schwachen Blick seiner Augen, seinem Leiden, unsicheren Ton und der Notiz, die ihm ins Gesicht flog, sah man an, wie peinlich ihm diese Erzählung war, und wie er sich vor dem Kammerherrn in tiefster Seele wegen seines Sohnes schämte.

Die Mitteilung wirkte so erschreckend und errögend auf den Schwiegersohn, daß er ihn sonst eigene Würde vergaß und ungefühl am Fuß: sprang.

„Hunderttausend Mark!“ rief er entsetzt. „In einer Nacht verpielt! Der —! Und nachdem er ein paar mal mit heftigen Schritten das Zimmer durchgeweiht hatte, fügte er noch immer sehr aufgeregt hinzu: „Allerdings, da ist ihm nicht zu helfen. Da muß er eben springen. Fatal, höchst fatal! Aus dem Offiziersstande mit Schimpf und Schande entsetzt! Wenn mir die Sache nur nicht bei den höchsten Herrschaften schadet!“

Der Graf nickte beruhigend. „Ich habe es in Rücksicht auf Dich und auf Dietrich für meine Pflicht, jeden öffentlichen Glatz zu vermeiden. Bodo reicht selbst seinen Abschied ein und scheidet in allen Ehren aus der Armee.“

Der Kammerherr riß seine Augen weit auf. „Erlaube mal“, sagte er. „Wenn Bodo seine Spielgeld nicht bezahlt, dann —“

„Ich werde sie bezahlen“, unterbrach der Graf. Der Kammerherr stand wie vom Donner gerührt.

„Bezahlen?“ stammelte er. „Du?“ Und während ihm das Blut vor Erregung heiß in Wangen und Stirn schloß, fuhr er fort: „Erlaube mal, dagegen möchte ich doch als Graf Gatte protestieren.“

Der alte Graf runzelte seine Augenbrauen. „Du protestierst, daß ich die Ehre unseres Namens rein erhalten will?“

Der Kammerherr räusperte sich und wandte den Blick von dem erstaunten Alten ab.

„Freilich“, meinte er, „es ist ja höchst peinlich für uns alle, gewissermaßen eine Schmach für die Familie. Aber schließlich wird man uns nicht entgelten lassen, was Bodo verschuldet hat. Ja, in unserer raschlebigen Zeit vergißt man so etwas schnell. Bedenke doch, Papa, hunderttausend Mark sind doch kein Pappensteil! Du hast doch schließlich nicht die Pflicht, Dich für Deinen ungeratbenen Sohn zu ruinieren.“

„Für die Familienehre würde ich auch meinen letzten Pfennig opfern.“

„Bravo, Papa!“

Dietrich hatte es ausgerufen, während er unwillkürlich an seinen Vater herantrat und mit glühenden Wangen und blitzenden Augen zu ihm aufschah.

Graf Gerhard drückte seinem Sohn die Hand. Der Kammerherr aber nahm den Ausdruck des opferfreudigen Enthusiasmus seines Schwagers mit einem mitleidigen Lächeln an.

„Du urteilst mit dem Verstand der Jugend“, Dietrich,“ sagte er mit überlegener Miene. „Du bist jung und trägst noch nicht die Verantwortung eines Familienvaters. Ich aber habe die Interessen meiner Frau und meiner Kinder zu wahren, und deshalb möchte ich Verantwortung dagegen einlegen, daß ein so hoher Betrag unnotigerweise weggenommen wird, umsonst, als Du ja, Du selbst sagst, Papa, schon einmal sechzigtausend Mark auf ein Brett für Bodo bezahlt hast. Es kann

doch niemand von Dir verlangen, daß Du für die Spielschulden Deines leichtfertigen Sohnes aufkommst.“

Der alte Graf strich mit nervöser Bewegung über seinen lang herabwallenden grauen Backenbart; seine hohe Gestalt reckte sich straff in die Höhe.

„Gestatte mir, Dir zu bemerken“, sagte er, „daß ich Dich nicht hierher gebeten habe, um von Dir eine Belehrung darüber zu empfangen, was zu thun ich für meine Pflicht zu halten habe. Mein Entschluß steht fest.“

Der Kammerherr machte eine Gebärde der Verzweiflung.

„Es ist ein übertriebenes Ehrgefühl, Papa!“ rief er, seine Hände gegen den Alten bittend erhebend. „Glaube mir doch!“ Und sich wichtig in die Brust werfend, fuhr er fort: „Ich wäre der Letzte, der nicht korrekt handelte. Aber ist es denn korrekt von Dir gehandelt, wenn Du Deine anderen Kinder benachteiligst?“

Eine gebieterische Handbewegung des alten Grafen unterbrach ihn.

„Benachteilige ich Dich etwa?“ fragte er. „Ist nicht Eritas Witgift als Hypothek auf Buchenau sicher eingetragen? Diese zweihunderttausend Mark sollen Dir und den Deinen nicht verloren gehen. Darüber hinaus habe ich keine Verpflichtungen Dir gegenüber.“

„Juristisch ja nicht, lieber Papa, aber sozusagen doch moralisch.“

„Moralisch? Erlaube, meine moralische Pflicht ist in diesem Falle, für Bodos Verpflichtungen einzutreten, der mit meiner Erlaubnis Offizier geworden und der als solcher materiell von mir abhängig war. Ich darf die Leute, die ihm im Vertrauen auf mich Kredit gaben, nicht benachteiligen. Wenn er nicht mehr Offizier ist, wird er keinen Kredit mehr haben, und der ihm dann dennoch Kredit gewährt, thut es auf eigenes Risiko.“

„Das ist auch meine Ansicht, Papa.“ ließ sich der junge Graf Dietrich wiederum zustimmend vernehmen. Er trat an die Seite seines Vaters und sah mit festerem Blick zu seinem Schwager hinüber.

Der Kammerherr hatte sein Taschentuch gezogen und rich damit an seinem Glas herant. Ein scharfer, betäubender Wohlgeruch zog durchs Zimmer.

„Ch — Papa,“ nahm Herr von Glümer-Rottensfeld wieder das Wort und schob sein Monocle ins Auge. „Ich kann Dich nicht hindern, Dein Vorhaben auszuführen, aber ich werde es stets als — eh, entschuldige, als ein Unrecht empfinden, das Du Eritas und damit auch mir und das Du Dietrich antust.“

Der zweiundzwanzigjährige Student, Graf Dietrich, machte eine ungestüme Bewegung. Der Zorn glühte in seinen Augen, während er rief: „Papa begibt sein Unrecht, Papa kann auch gar kein Unrecht gegen mich begen.“

Auch dem alten Grafen flog die Röthe ins Gesicht. „Ich hätte“, sagte er zu seinem Schwiegersohn gewendet, „von Dir mehr Interesse für unsere Familienehre und mehr Verständnis für meine Empfindungen erwartet. Und ich weiß nicht, ob ich unter diesen Umständen mein Anliegen an Dich, um dessen Willen ich Dich hierher gebeten habe, noch zur Sprache bringen soll.“

„Bitte, Papa,“ sagte der Kammerherr trocken, in nichts weniger als ermunterndem Ton. Zugleich trat er vor den großen Spiegel, der in der Mitte der einen Längswand angebracht war und fast bis zur Decke reichte. Er betrachtete sich wohlgefällig, zog seinen Rock in der Taille straff, knipste ein paar Stäubchen von dem Karmel und den Aufschlägen seines Rocks und zog dann seine beiden Taschentücher hervor, um seiner bei der Aufregung des Gespräches etwas derangierten Haarzorn wieder die rechte Form zu geben. Darauf setzte er sich in den nächsten Sessel, schlug ein Bein über das andere und sah erwartungsvoll zu seinem Schwiegervater hinüber.

Der alte Graf begann: „Du weißt, daß mein Vermögen in der Hauptsache in meinen beiden Gütern Alt-Wödrin und Buchenau besteht. Um Bodos Spielgeld zu bezahlen, muß ich eine Anleihe machen. Ich habe mir gestern einen ungefähren Ueberblick gemacht und habe dabei herausgerechnet, daß ich eventuell, zumal wenn wir schlechte Ernten haben, allen meinen Verpflichtungen nicht werde pünktlich nachkommen können. Ich brauche ja nur eines meiner Güter zu verkaufen, um mir Laßt zu machen, aber Du begreifst, daß ich nur im äußersten Notfall zu diesem Ausverkaufsmittel greifen würde. Buchenau, wie auch Alt-Wödrin sind seit Jahrhunderten im Besitz unserer Familie. Und darum wollte ich Dich fragen, ob Du mir nötigenfalls die achttausend Mark Hypothekenzinsen, die ich Dir zu zahlen verpflichtet bin, oder einen Theil derselben sünden würde.“

Der Kammerherr wurde von einem Hustenanfall heimgesucht und konnte zunächst nicht antworten. Dabei war ihm das eine Bein von dem andern heruntergerutscht, und seine bequeme Haltung hatte etwas Gezwungenes erhalten. Sein Oberkörper neigte sich leicht vornüber. Als der Hustenanfall vorüber war, nahm seine Mienen

etwas Nachdenkliches an, als berechne er im Stillen seine Mittel.

„Ich weiß nicht, Papa,“ entgegnete er endlich, „ob ich Deinem Wunsche werde entsprechen können, so gerne ich es selbstverständlich möchte.“

Die Blicke des Grafen hielten sich forschend und scharf auf das Gesicht des Söhlings.

„Solltest Du wirklich so sehr auf die Hypothekenzinsen angewiesen sein?“

Der Kammerherr zog seine Augenbrauen gewichtig in die Höhe.

„Nieber Papa,“ sagte er, „Du glaubst garnicht, zu wie hohen Ausgaben einen das Hofleben verpflichtet. Hätte ich die Ansprüche, die an Unterhalten gestellt werden, in ihrem ganzen Umfange früher gekannt, ich hätte es mir doch wohl überlegt, ehe ich mich entschloß, von Rottensfeld nach Berlin überzusiedeln und in den Hofdienst zu treten. Jetzt haben wir uns in die neuen Verhältnisse eingelebt, ja, sie sind uns lieb geworden; ich habe die Aussicht, über kurz oder lang zum Zeremonienmeister ernannt zu werden. Du wirst mir gewiß nicht verdenken, daß ich diese Chance nicht gern wieder aufgeben möchte.“

„Selbstverständlich nicht“, erwiderte der Graf, dessen Gesicht um einen Schatten bleicher geworden war. „Also Du kannst wirklich nicht, auch nicht für ein einziges Jahr, auf die achttausend Mark verzichten?“

Der Kammerherr zog seine Schultern so hoch er konnte und gab seinen Mienen den Ausdruck tiefsten Bedauerns.

„Es wäre leichtsinnig von mir,“ erwiderte er, „wenn ich Dir jetzt eine Zusicherung geben würde, die ich nachher vielleicht nicht halten könnte. Ich bin wirklich untröstlich, daß ich Deinen Wunsch nicht werde erfüllen können, aber —“

Eine heftige Bewegung des Studenten unterbrach den süßlichen Söhlings. Dietrichs Brust rang stürmisch, seine Augen flammten zornig, und seine Stimme zitterte vor Erregung.

„Woju die Redensarten!“ rief er seinem Schwager zu. „Sage doch, daß Du nicht willst. Wir alle wissen ja, daß Du reich bist und daß es Dir ein Vergnügen wäre, Papa zu Hilfe zu kommen. Es ist eine Schmach, daß Du Dich von Papa überhaupt so lange bitten läßt.“

Der Graf ergriff seinen Sohn am Arm und drängte ihn sanft zurück. Der Kammerherr zog seine Augenbrauen in die Höhe und klemmte sein Monocle ein.

„Ich dachte doch“, sagte er im Rastlosen des Hochmuths, „daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die ich allein mit Papa abzumachen habe. Ich muß Dir bemerken, daß Deiner Jugend eine Kritik dessen, was ich zu thun für meine Pflicht halte, überhaupt nicht zukommt.“

„Oho!“ rief der Student hitzig. Aber sein Vater ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Laß nur, Dietrich!“ gebot er. „Tassilo hat recht. Es ist nicht deines Amtes, ihm Vorhaltungen zu machen.“

Sich stolz aufrechtend, fügte er zu seinem Schwiegersohn gewendet, kühl hinzu: „Die Sache ist mit Deiner Erklärung erledigt, Tassilo. Ich danke Dir.“

Und er nickte seinem Schwiegersohn zu, zum Zeichen, daß er ihre Unterredung für beendet ansah.

IV.
Ein Jahr war vergangen. Graf Gerhard von Buchenau hatte sein Gut Alt-Wödrin verkauft. Bodos Spielgeld war pünktlich bezahlt worden. Der Exleutnant war mit einer letzten Zuwendung von dreitausend Mark nach Amerika geschickt worden. Außer ein paar kurzen Briefen, die er an seinen Bruder gerichtet und in denen er über seine Ankunft und seine ersten Eindrücke in der neuen Welt berichtet hatte, war kein Lebenszeichen mehr von ihm an seine Angehörigen gelangt. Die Gräfin litt schwer unter dieser Ungewißheit über das Schicksal ihres Lieblingssohnes, um so schwerer, als sie ihren Gram still in ihrer Brust verschloß. Vor dem alten Grafen durfte der Name des Verschollenen nie genannt werden, den er nicht mehr als seinen Sohn betrachtete. Daß das Ergebnis, das mit der ungewollten Auswanderung des Exleutnants zusammenhing, nicht spurlos an dem alten Herrn vorübergegangen war, sah man an seinem Haupt- und Barthaar, das schneeweiß geworden war. Die kräftige, hohe Gestalt hielt sich dagegen immer noch stramm aufrecht, und sein Thätigkeitsdrang hatte eher zu- als abgenommen. Alt-Wödrin hatte der Graf verkauft, um sich nicht seine Verpflichtungen über den Kopf wachsen zu lassen. Außerdem hatte er in Buchenau seinen Oberinspektor entlassen, und er bewirtschaftete das große Gut selbst mit Hilfe von zwei Unterinspektoren, denen er vom frühen Morgen bis zum späten Abend das Beispiel unermüdeten Thätigkeits gab.

Graf Dietrich hatte in Berlin sein Referendarengamen bestanden, und er arbeitete nun am Amtsgericht. Daneben gab er unter dem bürgerlichen Namen Buchenau

Bräutungsunterricht, um seinen Vater finanziell nicht zu sehr in Anspruch nehmen zu müssen. Das Glück hatte ihn dabei insofern begünstigt, als er nicht nötig gehabt hatte, sich in mehreren Familien um Schüler bewerben zu müssen. Der reiche Hofwagenfabrikant Börner hatte ihn mit einem Monatsgehalt von hundertfünfzig Mark zum Privatlehrer seines einzigen Sohnes engagiert.

Dafür hatte Dietrich seinen Schüler bei den Klassenarbeiten zu beaufsichtigen und ihm außerdem Nachhilfestunden zu erteilen. Aber trotz dieser Annehmlichkeiten empfand der junge Graf die übernommenen Privatpflichten, deren Erfüllung ihn oft in den denkbar schroffsten Kontrast zu seiner sozialen Stellung brachte und zu den Gewohnheiten und Anschauungen seiner früheren sorglosen Jugendjahre im lebhaftesten Widerspruch stand, bitter schwer. Sein Schüler war nicht sonderlich begabt, wenn er es auch an Fleiß und guten Willen nicht fehlen ließ. Aber der Vater, ein wenig gebildeter Mann, bezeugte eine wahre Affektliebe für seinen Sohn. Zuweilen bereitete sich der Hofwagenfabrikant das Vergnügen, einer Unterrichtsstunde beizuwohnen, um sich von den Fortschritten seines Sohnes zu überzeugen. Bei jeder richtigen Antwort, die der Quartaner gab, strahlte der Vater über das ganze Gesicht, und mit solcher Gemüthsregung rief er dem Hauslehrer zu: „Der Junge kann was, wie? Ich sage Ihnen, der hat Talent, der bringt es noch einmal zu was. Studieren soll er, Jura, gewiß, und zur Regierung gehen. Der Junge soll noch mal Regierungs-Präsident werden. Das sage ich Ihnen.“

Reinlicher noch war es für den jungen Grafen, wenn ihm der Hofwagenfabrikant nach dem Unterricht aufstehen auf die Schulter klopfte und ihm wohlwollend eine Cigarette präsentierte, wobei er nie vergaß selbstgefällig hinzuzufügen: „Die können Sie getrost rauchen, Herr Referendar Buchenau. Hundertfünfzig Mark das Mille. Bei Cigaretten kann man ja den Preis sagen. Unter hundert Mark rauche ich überhaupt nicht.“

Der höchste Grad seines Wohlwollens war es, wenn er den Hauslehrer seines Sohnes nach Beendigung des Unterrichts unter den Arm faßte und ihn aufforderte: „Kommen Sie, Herr Referendar! Essen Sie 'n Butterbrot mit uns!“

Während der Tafel pflegte Herr Börner in einem fort zu schwagen mit der breitpurigen, prächtlichen Selbstgefälligkeit, die einen Grundzug seines Charakters bildete. Er erzählte von den großen Verhältnissen seiner Fabrik, die sich zu einer der ersten ihrer Branche entwickelt habe und mehr als zweihundert Arbeiter beschäftige, und er prahlte mit seinen vornehmen Kunden, deren aristokratische Namen er umständlich mit allen Titeln nannte. Auch des Kammerherrn von Glümer-Mottenfeld that er einmal dabei Erwähnung. Natürlich ließ sich Graf Dietrich auch nicht im geringsten anmerken, in welcher nahen Beziehungen er zu dem Genannten stand.

Längst war es dem jungen Aristokraten, daß Herr Börner die Gewohnheit hatte, unablässig zum Essen und Trinken zu mahnen, und ihn bald diese, bald jene Delikatesse anbot, wobei er niemals unterließ, die Bezugsquelle und den Preis anzugeben. Dem jungen Grafen war das taktlose Gebahren seines Vorgesetzten um so unbehaglicher, als die Gattin und die Tochter des letzteren Zügen desselben waren, zwei Damen, die entschieden mehrgesellschaftliche wie auch mehr geistige Bedauern, wenn er sah, wie Fräulein Franziska bei den Verbheuten ihres Vaters erröthete, wie sie unruhig wurde, wenn er anfangs zu prahlte, und wie sie bittend zu ihrer Mutter hinlief, die dann den Hochschwall ihres Gatten zu unterbrechen pflegte mit der Bemerkung: „Das interessiert ja den Herrn Referendar nicht, lieber Franz —“, oder indem sie selber eine Frage an den Gast richtete und ein Gespräch mit ihm begann...

Als eines Tages Graf Dietrich wie üblich zum Unterricht erschien, empfing ihn der Hofwagenfabrikant mit der Mitteilung, daß Alfred, der Quartaner, nicht wohl sei, und daß deshalb die Unterrichtsstunden ausfallen müßten. Als sich der Referendar verabschieden wollte, hielt ihn der Hofwagenfabrikant zurück.

„Wissen Sie was, Herr Referendar, ich werde Ihnen einen Vorschlag machen. Zeit haben Sie nun ja. Sehen Sie sich einmal meine Fabrik an! Ich sage Ihnen, die Sache wird Sie interessieren. Da können Sie einmal was erleben. Bei mir finden Sie alles vertreten: die Stellmacherei, die Sattlerei, die Schmiede, die Lackirerei, kurz alles, was zur Branche gehört.“

Graf Dietrich mochte den Mann nicht ergötzen und so folgte er dem Brähler in die Fabrik, die hinter dem Wohnhause der Familie lag. Herr Börner schwamm in Wonne und befriedigter Eitelkeit. Da konnte er sich einmal so recht von seiner glänzenden Seite zeigen. Er erläuterte und erklärte seinem Gast alles und führte ihn durch alle Räume des großen Betriebes. Von der schwerfälligen, einfachen Droßke zweiter Klasse bis hinauf zum Hof-Galawagen waren alle modernen Kutschfahrzeuge vertreten.

„Sehen Sie,“ sagte der Hofwagenfabrikant lächelnd, „ich bin eigentlich so 'ne Art Bozso oder Bellachini. Ich zähle sozusagen aus dem Nichts. Da sehen Sie!“ — er deutete auf einen Haufen übereinandergeschichteter Bretter — „so kommt das Holz hier herein und als

Equipe abverkauft es mein Stablissem'nt. Na, wenn das kein Kunststück ist!“

Zuletzt führte er ihn in sein Kontor, wo eine Anzahl junger Leute an hohen Pulten arbeitete. Auch in sein Privatkontor nötigte der Gatte seinen Gast. Da sah es sehr behaglich und komfortabel aus.

„Was glauben Sie wohl, Herr Referendar,“ begann der Fabrikant zu remontrieren, „was für vornehme Herren auf dem Sessel da schon gesessen haben! Einmal sogar ein königlicher Prinz — jawohl! Dem baute ich ein Phaeton, ich sage Ihnen, ein Gefährt, das reine Kleinod und leicht wie eine Feder. Seine königliche Hoheit waren außerordentlich zufrieden. Ueberhaupt: seine königliche Hoheit waren äußerst huldvoll und gnädig. Seine königliche Hoheit hatten sogar die Gnade, mir leutselig auf die Schulter zu klopfen. „Mein lieber Herr Börner,“ sagte seine königliche Hoheit dabei. Sie sind ein Künstler, und wenn Sie nicht schon Hoflieferant wären, mit diesem Meisterwert hätten Sie sich diese Würde verdient.“ Na, eine Auszeichnung erhielt ich trotzdem.“

Der eitle Mann deutete mit lächelndem Selbstzufriedenheit auf das oberste Knopfloch seines Rockes, in dem ein blaues Bändchen prangte.

„Vierzehn Tage später erhielt ich den Kronenorden. Sie kennen ihn doch. Goldenes Kreuz mit einer emailirten Krone.“

So schwatzte der Brähler noch eine ganze Weile, bis plötzlich an die Thür, die in das Kontor der jungen Leute führte, geklopft wurde, und ein Buchhalter seinen Kopf hineinstreckte.

„Herr Börner“, meldete der junge Mann, „der Herr Kammerherr Baron von Glümer ist da.“

Graf Dietrich fuhr unwillkürlich in die Höhe. Die Begegnung mit seinem Schwager wäre ihm höchst peinlich gewesen. Aber wie ihr entgegen? Es führte kein anderer Weg hinaus als durch das Kontor der jungen Leute.

Auch der Hofwagenfabrikant war sogleich aufgesprungen. Ueber sein Gesicht breitete sich ein stolzes Lächeln und ein triumphirender Blick zuckte zu dem Referendar hinüber. Im nächsten Moment war er an der Thür, die er weit aufriß.

„Bitte, Herr Baron“, rief er unter tiefen Bücklingen, „wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, näher zu treten?“

Die elegante Gestalt des Kammerherrn trat ein. In peinlicher Befangenheit stand Dietrich zur Seite.

„Mein lieber Herr Börner“, nälste der Kammerherr, „komme wegen meines neuen Corpes. Das Ding ist mir —“ Baron von Glümer-Mottenfeld warf einen Blick auf den bescheiden im Hintergrund stehenden jungen Mann und unterbrach den begonnenen Satz, um im Ton höchsten Staunens auszurufen: „Du, Dietrich! Was machst Du denn hier? Woß! im Auftrag von Papa? Apropos, Erka und ich haben ja so lange nicht das Vergnügen gehabt.“

Er strichte seinem Schwager die Hand entgegen; Dietrich schlug erwidend ein.

Der Hofwagenfabrikant riß seine Augen weit auf und wußte nicht, was er von der überraschenden Scene zu halten habe. Die Intimität des vornehmen Höflings mit dem bescheidenen Referendar und Hauslehrer kam ihm gänzlich unerwartet.

„Der Herr Kammerherr kennen den Herrn Referendar?“ gab er seinem Erstannens Ausdruck.

Baron von Glümer-Mottenfeld lächelte.

„Gewiß, mein lieber Herr Börner“, erklärte er ahnungslos, „Graf Buchenau ist mein Schwager.“

Das Staunen des Hofwagenfabrikanten erreichte seinen höchsten Grad, und sprachlos starrte er bald auf den einen, bald auf den andern. Erst die Frage des Kammerherrn weckte ihn aus seiner Betäubung. „Hat Graf Buchenau Ihnen einen Auftrag gegeben?“

Herr Börner fing an zu begreifen. Seine Eitelkeit fühlte sich durch die unerwartete Entdeckung, einen hochgeborenen Hauslehrer zu haben, außerordentlich geschmeichelt, und seine Freude über die seiner Familie widerfahrene Ehre verwirrte ihn, so daß er sich in seiner Antwort verhaspelte und mit einem hochrothen Gesicht, stotternd und sich wiederholt verbeessernd, entgegnete: „Herr Graf Buchenau hat die Ehre, wollte sagen, die Gewogenheit, mir, ich meine, meinem Sohn Alfred, Unterricht zu erteilen.“

Dem Kammerherrn entfiel das Monocle. Fragend sah er auf seinen Schwager.

„Wie, Du erteilst Unterricht, Dietrich? Was denn für einen Unterricht?“

Graf Dietrich machte sich endlich von seiner Befangenheit los und erwiderte in ziemlich fester Haltung: „Nachhilfestunden in den Schulwissenschaften.“ Und nun ergriß er seinen Hut. „Ich will die Herren nicht stören.“

Er verbeugte sich vor dem Hofwagenfabrikanten und wollte seinem Schwager die Hand reichen. Der aber sagte: „Ich begleite Dich, Dietrich. Adieu, Herr Börner, ich spreche ein andermal vor.“

Der Hofwagenfabrikant aab natürlich den beiden Herren das Geleite. An der Thür nahm er den ihm bis dahin aus Unkenntniß vorenthaltenen Titel zu geben: „Wir dürfen doch den Herrn Grafen morgen erwarten?“

Es kam etwas ängstlich heraus und er athmete ordentlich auf, als die in ruhigem, bestimmtem Ton ge-

gebene Antwort des Referendars erfolgte: „Gewiß, Herr Börner. Um fünf Uhr wie gewöhnlich.“

Vor der Thür des Stablissem'nts stand die Equipage des Kammerherrn. Dietrich wollte sich hier von seinem Schwager verabschieden. Aber der Kammerherr nötigte ihn in seinen Wagen.

„Ich fahre bei Dir vorbei, Dietrich. Steige nur ein!“ Als die Pferde angezogen hatten und der Wagen dank der Gummiräder geräuschlos auf dem Pflaster dahinslog, machte der Kammerherr seinem erregten Herzen Luft.

„Nun sage mal, Dietrich, ist es denn möglich, Du erteilst dem Bengel des Plebejers Nachhilfestunden?“

Der Sprechende schlug, um seiner Gemüthsstimmung noch deutlicheren Ausdruck zu geben, seine Hände laut zusammen.

Graf Dietrich ließ auf seine Antwort nicht lange warten. Ohne auf das von seinem Schwager eingeschlagene Thema einzugehen, erwiderte er mit einem fast lässlichen Lächeln: „Plebejer? Wenn das der Herr Hofwagenfabrikant hörte, der sich so viel zugute thut auf seine Verbindung mit dem Hofe!“

„Oh — Plebejer bleibt Plebejer,“ gab der Kammerherr verächtlich zurück. „Und darum ist es mir unangenehm, wie Du Dich herablassen kannst, dem Sohne dieses Menschen Unterricht zu erteilen.“

Der Referendar verlor seine Ruhe nicht. Die Befangenheit, die ihn anfänglich bei dem unerwarteten Zusammentreffen mit seinem Schwager erfaßt hatte, schien völlig von ihm gewichen.

„Das Unterrichten ist eine wissenschaftliche Thätigkeit,“ erwiderte er, „und ich finde, sie steht nicht im geringsten unter der eines Protokollführers, als der ich zur Zeit auf dem Amtsgericht fungire.“

Der Kammerherr schüttelte entschieden mit dem Kopfe. „Das ist denn doch ein wesentlicher Unterschied, lieber Dietrich,“ erklärte er überlegen, „als Referendar stehst Du im königlichen Dienst. Hier aber arbeitest Du für einen Menschen, der sozial tief unter Dir steht. Erkennst Du denn nicht das Entwürdigende, das darin liegt?“

Graf Dietrichs Stimme nahm nun doch einen etwas lebhafteren Klang an, während er erwiderte: „Angenehm ist es ja nicht, mit einem Menschen, dessen Tagelohn und dessen Bildung mancherlei zu wünschen übrig läßt, in täglicher Berührung zu kommen, aber etwas Unwürdiges kann ich in meiner Thätigkeit als Lehrer meines Sohnes nun gerade nicht erblicken. Uebrigens —“ der Sprechende lächelte ironisch — „es ist nicht meine Schuld, sondern die Deine, das Herrn Börner gegenüber mein Infognito gelüftet wurde.“

„Dein Infognito?“

„Na ja. Ich hatte mich als einfacher Referendar Buchenau bei ihm eingeführt.“

Der Kammerherr ließ einen Ausruf des Erstannens und Begreifens vernehmen; darauf sagte er: „Nun aber, da Herr Börner weiß, wer Du bist, wird es Dir ja wohl peinlich sein, Deine Thätigkeit bei ihm fortzusetzen.“

„Peinlich? Ja, das ist es mir eigentlich immer gewesen, nicht gerade das Unterrichten, sondern lediglich die Berührung mit ihm. Aber ich habe mich damit abgefunden, und ich denke, ich werde mich auch in Zukunft —“

„Wie?“ unterbrach der Kammerherr und bremte sich mit heftigem Hutz zu seinem Schwager herum. „Du denkst doch nicht im Ernst daran, jetzt, da der Mensch weiß, daß Du Graf Buchenau, daß Du mein Schwager bist, noch weitere Bezahlung von ihm in Empfang zu nehmen für die Dienste, die Du ihm leistest!“

„Daß ich meinen Sohn umsonst unterrichte, kann doch niemand von mir verlangen,“ entgegnete Graf Dietrich mit fast lässlichem Lächeln.

Der Kammerherr war in diesem Augenblick ganz und gar nicht für Humor empfänglich.

„Du wirst überhaupt keinen Unterricht mehr geben, Dietrich,“ sagte er eifrig. „Am wenigsten bei diesem Menschen, der für mich und fast für den ganzen Hof arbeitet. Der Plebejer ist infam, sich damit zu brüsten und uns beide schändlich zu kompromittiren.“

Der Referendar zuckte mit den Achseln.

„Ich würde das Deinetwegen aufrichtig bedauern,“ entgegnete er mit einer ganz leisen Nuance von Spott, „aber unter zwei Uebeln soll man doch das kleinere wählen. Das größere Uebel wäre es in diesem Falle für mich, wenn ich die Stunden aufgeben müßte, denn ich glaube nicht, daß ich sobald Ersatz fände.“

„Bist Du denn so sehr darauf angewiesen?“ fragte der Kammerherr ein wenig ungeduldig und indignirt.

Graf Dietrich entgegnete ernst: „Du kennst Papas Verhältnisse. Ich halte es für meine Pflicht, ihm zu Hilfe zu kommen, soviel in meinen Kräften steht.“

Der Kammerherr räusperte sich und spielte mit seiner Monocleclammer.

„Ist denn das so wesentlich, was Dir der Mensch, der Börner, bezahlt?“ fragte er geringschätzig.

„Hundertfünfzig Mark monatlich.“

„Na, allerdings, das ist keine Bagatelle.“

Der Kammerherr verfiel in ein stummes Nachdenken. Plötzlich ließ er einen Seufzer hören, wie jemand, der sich nach längerem, innerem Kampfe einen nicht eben angenehmen Entschluß abgerungen hat.

(Fortsetzung folgt.)